



Huna - Es gibt nichts Gutes, ausser man tut es

Henry Krotoschin

Diese Schrift ist aus einem Vortrag entstanden, den ich in unserer Huna-Gruppe gehalten habe. Ich hatte während einigen Wochen meine eigene tägliche Huna-Praxis beobachtet. Ich hatte festgestellt, dass ich manche Dinge tat, die nicht selbstverständlich waren, sondern die ich mir auf Grund meiner Huna Kenntnisse praktisch aneignen hatte. Mir war im Laufe von Jahren klar geworden, dass ich Huna nicht nur lehren, sondern auch im täglichen banalen Leben selbst noch viel mehr praktizieren sollte. Meistens beachtet man solche banalen Tätigkeiten nicht, die uns aber durch praktische Anwendung der Huna-Gedanken viel leichter und freundlicher werden können. Hier bestätigt sich wieder die alte Weisheit von Max Freedom Long, dass derjenige, der nicht mit Huna arbeitet, sich viel zu sehr anstrengt.

Meine Lehrtätigkeit ist auf **drei Säulen** aufgebaut: Die erste ist die **Grundlehre von Max Freedom Long**, deren höchstes und wichtigstes Ziel ist, den **Kontakt mit dem eigenen Hohen Selbst** zu erreichen. Die zweite Säule sind die **eigenen Erfahrungen**, an die man sich erinnert und die man auswertet. Die dritte Säule sind **Eingebungen, Intuitionen**, etwa vom eigenen Hohen Selbst oder von anderen Geistwesen. Solche Intuitionen habe ich immer rational und logisch **überprüft** und ich habe immer nur festgestellt, dass sie jeder kritischen Kontrolle standgehalten haben. - Wir beschäftigen uns heute mit der zweiten Säule, den Erfahrungen.

Es liegt mir daran, dass meine Leserinnen und Leser aus meinen Erfahrungen viel Nutzen ziehen können. Deshalb teile ich diese Schrift in zwei Gruppen ein: Zunächst beschreibe ich einiges, was ich **am Morgen tue**, danach, welche Erfahrungen ich **während des Tages** machen kann. Diese beiden Gruppen können nie vollständig sein, denn jeder Tag bringt etwas Neues. Deshalb bitte ich Sie ganz dringlich, dass Sie lernen, **sich selbst** in Bezug auf Ihre praktische Huna-Arbeit **zu beobachten**.

1. Teil, Was ich am Morgen tue

Erstens:

Am Morgen ist das Erste und Wichtigste eine kräftige **Mana-Aufladung**. Man sollte dazu frisch und munter sein, jeder entscheidet für sich selbst, ob sie oder er die Mana-Aufladung vor oder nach dem Duschen machen will. Die Mana-Aufladung ist die **wichtigste Basis** für jede weitere geistige oder körperliche Aktivität **während des ganzen Tages**.

Zweitens:

Von meinem im Solarplexus gespeicherten Mana gebe ich eine grosse Energiemenge in Form von **Mana-Mana an mein mittleres Selbst** und meinen Körper. Dies tut mein unteres Selbst, mein George zunächst auf Grund meiner persönlichen Weisung. Das gilt für Anfänger. Fortgeschrittene werden ihr unteres Selbst soweit gebracht haben, dass ihr George (oder wie immer es heissen mag) diese Mana-Mana Energie **automatisch** an das mittlere Selbst gibt. Mit dieser Mana-Mana Gabe ist nun mein mittleres Selbst, mein Intellekt und mein Körper für die Tagesarbeit gekräftigt und aktiviert, es hat nun die nötige Aktionsfähigkeit.

Drittens:

Ich versuche, mich zu sammeln, ruhig zu werden, mich **mit meinem eigenen Hohen Selbst zu verbinden** und widme mich einer **Meditation**. Ich bitte mein Hohes oder mein unteres Selbst, mir zu sagen, worüber ich meditieren sollte. Ich kann nie im voraus wissen, wie lange diese Meditation gehen wird. Das hängt von meiner Stimmung ab, vom Einfluss meines Hohen und meines unteren Selbstes auf mich, Henry. Ich bin überzeugt, dass einmal das eine, ein anderes Mal das andere Selbst daran beteiligt ist, manchmal wohl auch beide.

Viertens:

Der vierte Punkt ist besonders wichtig: Ich bete mein **Huna-Gebet**. Wer sich schon monatelang oder gar jahrelang mit dem Huna-Gebet beschäftigt hat, weiss, dass **wirksame Gebete lebendig und befriedigend** sind. Viele Gebete können regelmäs-

sig und dauerhaft immer die gleiche Form behalten, aber ich habe auch festgestellt, dass ein Gebet, welches ich vor einem Jahr noch mit grosser Begeisterung gebetet habe, plötzlich fade und schal wird: Ich fühle mich mit diesem Gebet nicht mehr richtig wohl. Dann überlege ich mir ganz **rational**, was an diesem Gebet unrichtig geworden ist. Vielleicht bete ich ganz unnötig um Dinge, die längst erfüllt worden sind. Vielleicht bete ich um Änderungen in meinem Leben, die längst eingetreten sind. Bei diesen Überlegungen bitte ich mein Hohes Selbst, mir mit seinen Gedanken zu helfen.

Fünftens:

Ich lade nun als fünfte Aktion am Morgen meine **Lichtpyramide** auf. Mein George hat ja reichlich Mana im Solarplexus gespeichert. Er weiss genau, wieviel Mana nötig ist, um unsere Lichtpyramide wieder voll aufzuladen. Als Anfänger bitte ich ihn, die nötige Mana Menge in Licht zu verwandeln, als Fortgeschrittener brauche ich das meinem George nicht mehr zu sagen, er weiss es längst. Das Umwandeln von Mana in Licht ist mühelos, denn geistige Energien lassen sich sehr leicht von der einen in eine andere umwandeln. Sogar im physikalischen Laboratorium ist eine Energieumwandlung meistens leicht durchführbar. Bei geistiger Energieumwandlung genügt die **Willensäusserung** des mittleren Selbstes, die das untere Selbst prompt und zuverlässig ausführt. Voraussetzung für diese Aktivität ist das Vorhandensein der Lichtpyramide. - Als Fortgeschrittener bitte ich meistens **Ha-Schem, unseren Schöpfer**, meine Lichtpyramide mit seinem heiligen Licht aufzufüllen.

Sechstens und siebtens, speziell für Heiler:

Hier folgt noch ein sechster und ein siebter Punkt, speziell für Heiler. Sicher haben sich manche Leserinnen und Leser, schon als Heiler betätigt. Im Laufe der Jahre habe ich schon viele Hundert Patientinnen und Patienten gehabt, für welche ich Huna-Gebete gebetet habe. Natürlich weiss ich nicht mehr alle deren Namen. Aber mein Ariel, mein Hohes Selbst und mein George, mein unteres Selbst **wissen diese Namen** noch ganz genau. Gewiss gibt es

Dutzende von Patienten, die längst geheilt worden sind, die sich aber nicht gemeldet haben um mir diese Heilung mitzuteilen. Diese werden für neue Heilungsgebete zuverlässig von meinem Hohen und meinem unteren Selbst ausgeschieden.

Für alle anderen bete ich nun ein generelles, **kollektives Heilungsgebet**. Dieses ist denkbar einfach und sehr kurz und trotzdem sehr wirksam: Ich rufe alle Hohen Selbst meiner Patientinnen und Patienten kollektiv an (einige wenige dringliche Fälle auch mit dem Vornamen) und **sende ihnen als erstes Mana und Liebe**. Bitte vergessen Sie nicht, jede Manasendung durch Liebe zu komplettieren. Mana ohne Liebe ist wie eine Speise ohne Salz oder modern ausgedrückt, wie ein Auto ohne Benzin. In diese Hohen Selbst schliesse ich auch **mein eigenes Hohes Selbst, Ariel**, ein, denn ich selbst will ja ebenfalls geheilt werden! - Als nächstes spreche ich nun dieses äusserst kurze und wirksame Gebet mit den Worten: **“Wir sind geheilt!”** - Nach den Weisungen des Huna-Gebetes sende ich nun ein mit Mana aufgeladenes Symbol an die Hohen Selbst. Auch hier habe ich ein kollektives Symbol gefunden, welches mit Sicherheit für alle Patienten passt: Ich visualisiere mich selbst, Henry, durchdrungen und eingeschlossen von der Lichtgestalt meines eigenen Hohen Selbstes, Ariel. Ich befinde mich also, nach Johannes 14, in meinem eigenen Hohen Selbst. (Darüber habe ich in einer früheren Ausgabe der “Huna-Arbeit” ausführlich geschrieben, ich werde am Schluss dieses Aufsatzes noch einige Einzelheiten darüber bringen.) Dieses Symbol wende ich gleichfalls für alle anderen Patient/innen an.

Nach Huna Art ist nun der nächste Schritt eine erste Wiederholung des Gebetes, dann eine zweite. Insgesamt haben wir das kurze Gebet “Wir sind vollkommen gesund!” also dreimal gesprochen. Mit diesem Gebet können alle Hohen Selbst meiner Patient/innen, wenn sie es wollen, die Heilung vollziehen. Als vorletzter Schritt des Gebetes folgt nun eine **kräftige Mana-Gabe** über deren Grösse oder Intensität wir nicht nachdenken müssen, denn die Hohen Selbst verwandeln ja unser Mana in ihr **“Mana-Loa”**. Als letzter Schritt, so meine ich, sei in wenigen Worten ein kurzer **Dank** angebracht. Das ganze

Gebet dauert eine, höchstens einige Minuten. - Ich habe früher immer noch geglaubt, ich müsse die Worte “und dauerhaft” in das Gebet einschliessen. Das ist aber unnötig, mein Ariel teilte mir mit, dass der Begriff **“vollkommen”** alles Nötige enthält, auch den Begriff “dauerhaft”.

Fragen Sie vielleicht, warum ich jeden Morgen diese Heilungsgebete bete? Sollte nicht eines genügen, wenn ich mit dem Patienten in Kontakt bin? Antwort: nein! Die Heilung vieler Krankheiten, vieler Leiden **braucht Zeit**. Die Wiederholung des Heilungsgebetes ist unbedingt erforderlich. Das oben beschriebene Heilungsgebet ist meines Wissens das kürzeste, aber trotzdem das wirksamste. Es ist nicht erforderlich, Stunden darauf zu verwenden. Trotzdem empfehle ich allen Heilern, besonders schwer oder gefährlich erkrankte Patienten **separat durch Fernheilung zu behandeln**. Das sind wir Heiler ihnen schuldig, wenn der Patient sich in einer dramatischen Krankheitsphase befindet. Jede Heilerin und jeder Heiler wird selbst empfinden, ob ein solches individuelles Heilungsgebet angebracht und notwendig ist.

2. Teil,

Was ich während des Tages tue

Was tue ich als Huna-Mensch jeden Tag **während des Tages**? Ich schildere Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, Ereignisse, die mir wahllos in den Sinn gekommen sind. Natürlich gibt es während eines langen Tages noch hundert andere. Ich bitte Sie nun dringlich, **selbst solche eigenen Erlebnisse und Erfahrungen “festzunageln”** und **sich zu vergegenwärtigen**.

Die Huna-Arbeit während eines hastigen Tages ist schwieriger als die an einem geordneten Morgen. **Huna-Arbeit während des ganzen Tages zu leisten**, ist eine Forderung, die ich an mich selbst gestellt hatte. Deren Erfüllung hat lange Zeit gebraucht und ist heute noch nicht beendet und wird auch nie beendet sein. Das ist natürlich und gut, denn wir entwickeln uns im Huna-Licht immer weiter und stellen immer grössere Forderungen an uns selbst. Sie werden sehen, dass wir uns selbst dazu erziehen müssen, den täglichen Stress auf die Seite zu schieben, die Anspannung, die anderen Menschen, die auf uns einwirken, die Fahrzeuge, den Lärm, das Wetter und vieles andere. Alle diese starken Ein-

flüsse **führen uns weg** von den wichtigen Huna-Ideen.

Erstens:

Deshalb sollen wir uns **am Anfang** für die Huna-Tages-Arbeit nicht zu hohe Ziele setzen. Seien wir also damit zufrieden, **nur dreimal am langen Tag unser Hohes Selbst kurz anzusprechen**, es zu begrüssen, ihm eine **kurze Ladung Mana-Liebe** zu senden! Und **am Abend**, wenn Sie sich zu Bett legen, lassen Sie **den Tag Revue passieren**. Wie oft haben Sie Ihr Hohes Selbst auf diese Weise angesprochen? Dreimal? Einmal? Nicht ein einziges Mal? Seien Sie nicht betrübt oder mutlos, wenn Sie die letzte Frage mit “ja” beantworten müssen. Mir ist es genau so ergangen. Denn die Übernahme der Huna-Praxis in das tägliche Leben erscheint mir nach meinen Erfahrungen die allerwichtigste und die **am schwierigsten** zu lösende Aufgabe des ganzen Huna-Lebens.

Zweitens:

Hier gibt es nun eine ganz wunderbare aber wenig bekannte **Hilfe: Die Beobachtung des Atems**. Ein grosser Vorteil: Man kann das überall tun, in der Strassenbahn, im Zug, jederzeit beim Essen, ja, Sie können jetzt in diesem Moment das Lesen unterbrechen, um einige Sekunden lang Ihren Atem zu fühlen: ein...aus...ein...aus... und Sie spüren jetzt schon beim Weiterlesen, dass Sie deutlich **ruhiger geworden** sind! Wieso sind Sie ruhiger geworden? Weil Sie gerade jetzt beim Beobachten Ihres Ein- und Ausatmens ein Geheimnis angewendet haben, welches uns Yeschua (fälschlich Jesus genannt) in **Johannes 14** offenbart hat.

Lesen Sie bitte, was ich in unserer Zeitschrift Huna-Arbeit Nr. 27, Mai 1999, über Johannes 14 geschrieben habe. Ich fasse es möglichst kurz zusammen.

Max Freedom Long hat auf Grund seiner realistischen Sprachstudien, Semantik, festgestellt, dass Yeschua überall dort, wo er vom **“Vater”** oder vom **“Himmelreich Gottes”** gesprochen hat, **das Hohe Selbst gemeint** hat. Das wird sehr gut verständlich, wenn man sich vergegenwärtigt, dass Jesus selbst das kollektive stellvertretende Hohe Selbst war und ist, worauf ich in früheren Schriften ausführlich hingewiesen habe. In Johannes 14 spricht Yeschua zu Philippus:

“Weisst du nicht, dass der Vater in mir ist und ich im Vater?” Auf gut Huna-Deutsch übersetzt heisst das: “Weisst du nicht, dass mein Hohes Selbst in mir ist und ich in meinem Hohen Selbst?”.

Als ich das gelesen habe, habe ich innerlich gejubelt. Und doch war ich unsicher, denn ich konnte mir nicht vorstellen, dass das **gleichzeitig** sein könnte! Die Erklärung, die ich erhielt war wie eine Erleuchtung. Mir wurde klar, dass diese scheinbar unstimmi-ge Schilderung ein **rhythmischer Vorgang** sein müsse: Er wird durch das Ein- und Ausatmen gesteuert und ist durchaus **logisch und realistisch** zu betrachten. Die Huna-Weisheit lehrt, dass unser Hohes Selbst die **Lichtgestalt** ist, die **exakt der Grösse unseres Körpers** entspricht. Es erfüllt uns Menschen in unveränderter Grösse. Wenn ich einatme, vergrössert sich mein Volumen von Lunge und Bauch, dort sind alle lebenswichtigen Organe. Wir können Kopf, Arme und Beine ruhig ausser acht lassen, denn sie verändern ihre Grösse ja nicht. **Wenn ich einatme**, ist die Lichtgestalt des Hohen Selbstes in seiner unveränderten Grösse **in mir, wenn ich ausatme**, bin ich mit meinem geringeren Volumen **in ihm!** Machen wir diese Erfahrung **bewusst**, so ist dieses Bewusstsein und dieses Wissen eines der wichtigsten, praktischsten und nützlichsten Erlebnisse und Errungenschaften unseres Huna-Lebens. Geburt und der sogenannte “Tod” haben in dieser Betrachtung ihre besondere Bedeutung.

Wenn ich diese Erkenntnis, dieses Wissen in mein tägliches Leben einbaue, so ist das für mich **von höchstem Nutzen**. Ich halte im Trubel des hektischen Lebens kurz inne, beobachte kurz meinen Atem und sage meinem Hohen Selbst in grosser Freude, Liebe und Verehrung: **“Du bist in mir!” beim Einatmen und “Ich bin in dir!” beim Ausatmen**. Dadurch bin ich in stärkster, wirksamster und würdigster Weise mit meinem Hohen Selbst verbunden.

Trotz aller Hektik kann ich mich jederzeit für kurze Zeit aussondern und gleichzeitig mit meinem unteren und meinem Hohen Selbst sprechen. **Das braucht nur wenige Sekunden**. Die Anwesenheit anderer Personen stört mich nicht. Sogar wenn ich nur meinen George, mein unteres Selbst, anspreche, spreche ich auch Ariel,

mein Hohes Selbst an, denn beide Selbst sind engstens miteinander verbunden.

War wohl Hermann Hesse ein grosser Eingeweihter? Ich nehme es an. Oder fühlte er einfach intuitiv die Wahrheit? Jedenfalls hatter er Gedanken, die denen sehr ähnlich waren, die Yeschua in Johannes 14 äusserte. Hermann Hesse sagt:

„Es geht alles vorüber und ist ein Nichts vor Gott, an dem wir mit jedem Einatmen und Ausatmen teilhaben können.“

Drittens:

Das dritte, wohl die Krönung der täglichen praktischen Huna-Arbeit ist eine **kurze und kräftige Sendung von Mana und Liebe an mein Hohes Selbst**. Hierzu brauchen wir keine lange Kontemplation oder Konzentration, wenn wir einen kleinen, sehr wirksamen Trick anwenden: Mein George steuert ja die wichtigste von allen autonomen Körpertätigkeiten: den Atem. Wenn ich nun seine Tätigkeit durch kurzes, kräftiges Einatmen unterbreche, passt er sofort auf und fragt: “Was willst Du, Henry?” Er ist dann sehr aufmerksam und führt das, was ich von ihm erbitte, prompt und zuverlässig aus. Ich sage: “George, bitte Mana-Liebe an Ariel!” und atme noch einmal kurz und tief ein. **Dieses Einatmen ist keine neue Mana-Aufladung!** Gewöhnen Sie sich bitte daran, sich diese Gabe von Mana-Liebe an Ihr Hohes Selbst zu häufiger, täglicher Gewohnheit zu machen. Unterbrechen Sie die Lektüre jetzt, atmen Sie kurz tief ein und sagen Ihrem unteren Selbst: “Liebe-Mana bitte an unser Hohes Selbst!” - Nun, da Sie weiterlesen, haben Sie eine der beglückendsten und wichtigsten Huna-Tätigkeiten des täglichen Lebens ausgeführt!

Viertens:

Ich spreche immer wieder George, mein unteres Selbst an. Ich versichere es in klaren Worten meiner Liebe. Ich tröste es, ich spreche ihm gut zu, denn es gibt kein unteres Selbst, welches nicht die Liebe, den **Trost, den Zuspruch seines mittleren Selbstes braucht**. Sogar sehr alte, erfahrende untere Selbst brauchen das. **Warum? Das untere Selbst ist sich seiner gewaltigen Qualitäten und Fähigkeiten nicht bewusst**. Es weiss nichts von der enormen Bedeutung seines **Gedächtnisses** und seines **Gewissens**. Es hält sein be-

wundernswerte Leistung der **autonomen Steuerung** aller Körpervorgänge für selbstverständlich. Dagegen **bewundert das untere Selbst die Eigenschaften des mittleren Selbstes**, vor allem den **Intellekt**. Denn das mittlere Selbst erzieht ja das untere durch seinen Intellekt. Es sagt ja seinem unteren Selbst, was es im Laufe des Lebens ändern soll, was es tun soll, damit gewisse Wirkungen eintreten und andere verschwinden. Denn das alles basiert ja auf dem Verstand, auf Überlegung. Darauf basiert ja die ganze Erziehung des unteren Selbstes, die Kalareinigung. Und das untere Selbst bewundert das mittlere, weil es selbst den Verstand nicht besitzt.

Fünftens:

Wir wollen daran denken, bei allen täglichen Aufgaben und Pflichten des mittleren Selbstes möglichst immer **das untere um Mitarbeit und Hilfe zu bitten**. Im Laufe von Jahrzehnten habe ich gesehen und es ist mir bewiesen, dass alles im Leben viel leichter geht, wenn ich mein unteres Selbst um Hilfe bitte. Ein scheinbar banales Beispiel: Meine Augen sind schlechter geworden. Wenn ich einen Faden in eine Nadel einfädeln möchte, kann ich es zwanzig Mal probieren und es geht nicht. Und wenn ich beim einundzwanzigsten Mal George anspreche und ihm sage: “Bitte, George!”, dann geht der Faden wie von selbst durch. Und es gibt hundert andere solcher Dinge, bei denen wir mit dem unteren Selbst erfolgreich arbeiten können. Wenn nötig, bittet das untere Selbst zuverlässig auch gleichzeitig das Hohe Selbst um Hilfe, d.h. das untere Selbst ist ja ständig in Kontakt mit dem Hohen Selbst und kann uns mittleren Selbst auf diese Weise wunderbar helfen.

Sechstens:

Wir wollen Liebe geben. Wie können wir Liebe geben? Wir wollen eine Vorstellung oder eine Visualisierung erleben. **Mein unteres Selbst produziert die Liebe**. Ich selbst, mein mittleres Selbst Henry, kann keine Liebe produzieren, **Liebe ist die stärkste Emotion** und wir wissen, dass das untere Selbst unsere Emotionen verwaltet. Und ich überlege mir, ich visualisiere oder stelle mir vor, dass diese Liebe nun vom Solarplexus aus durch Umwandlung von Mana erzeugt wird. Diese Liebe steigt nun über meinen Bauch, meine Brust und meinen Kopf bis zu mei-

nem **violetten Chakra** am Scheitel auf. Dort strahlt sie in Kugelform weit aus. Das ist eine Visualisierung, eine sehr gesunde Vorstellung, die wir alle haben können. Sie strahlt weit aus und berührt die unteren Selbst **aller meiner Mitmenschen**. Liebe Leserinnen und Leser, das ist eine ganz beglückende Vorstellung, die wir entwickeln und pflegen sollten. Dadurch werden die unteren Selbst unserer Mitmenschen (ob wir sie kennen oder nicht) angeregt, **ebenfalls Liebe zu produzieren und auszustrahlen**. Dann wird meine Liebe mit Sicherheit von den unteren Selbst meiner Mitmenschen beantwortet. Dann entsteht also ein ständiger intensiver **Austausch von Liebe** zwischen mir und allen meinen Mitmenschen. Dies ist ein wunderbarer, gesunder, logischer, ja, **ein ergreifender Vorgang**.

Diese Liebe habe ich in der Erwartung ausgestrahlt, dass sie von den anderen unteren Selbst, nicht den mittleren Selbst, wahrgenommen und wiedergegeben wird. Bitte denken Sie an diese Überlegungen und bauen Sie sie selbst aus. Wenden Sie das selbst an der Haltestelle oder im Bus an. Und sie werden nicht erstaunt sein, **wenn irgend jemand Sie plötzlich anlächelt** oder irgend ein freundliches Wort sagt, Ihnen einen guten Tag wünscht, ein Mensch, von dem Sie es gar nicht erwartet haben. Solche "Wunder" können wir nun täglich erleben. **Wunder sind unerklärbare Ereignisse, deren Ursache wir nicht kennen**. Aber wir Huna-Leute wissen recht gut Bescheid. Wir wissen, dass wir zu **weiser Magie** fähig sind. Darin sind Huna-Menschen ganz stark. Zu schwarzer Magie sind wir nicht fähig. Das ist erfreulich. Denn wir sind mit unseren Hohen Selbst verbunden.

Siebtens:

In der Überschrift heisst es: "...ausser man tut es!". Ich habe manche Weisheiten kennengelernt, aus Büchern, aus Intuitionen, aus Gesprächen, aus Erfahrung. Und ich habe immer wieder gefunden, dass die Theorie nichts im Leben nützt. Man muss es **ausprobieren!** **Max Freedom Long** hat ja immer wieder betont: "It works!". Das heisst: Es funktioniert, es ist **praktisch anwendbar**. Das war für ihn der Beweis dafür, **dass er die Geheimnisse der Kahunas vollständig und richtig interpretiert**, erkannt und dargestellt hatte. Eine seiner wichtigsten Erkenntnisse lautet, **dass der Gedan-**

ke, den wir mit Mana aufladen, zur Realität wird. Dies ist ja auch das Prinzip des Huna-Gebetes. Aber auch im täglichen Leben, ohne Gebet, können wir dieses Prinzip erfolgreich anwenden. Auch für mich hat dieses Grundprinzip seine wahre Bedeutung dann erst erhalten, als ich begann, es im täglichen Leben anzuwenden.

Wie kann ich dieses Prinzip verstehen? Ich kann einen Wunsch oder eine innere oder eine physische **Entwicklung**, die mir wichtig ist, in Worten formulieren und diese Worte, diese Gedanken mit Mana aufladen. Aber man kann **auch in Gesprächen**, zwischen Partnern aller Art, zwischen Freunden, im Geschäft und auch bei scheinbaren Banalitäten sein Gedanken kurz und kräftig **mit Mana aufladen, damit sie Realität werden**. Dazu genügt es, George kurz anzusprechen, kurz tief einzuatmen, wie oben erwähnt, und das soeben Gesagte mit Mana zu unterstützen und aufzuladen. Auf diese Weise kann ich meine Verdauung günstig beeinflussen, ich kann mich von nachteiligen Einflüssen des Wetters wesentlich (vielleicht nicht vollkommen) befreien, ich kann vermisste Gegenstände finden, etwa dadurch, dass ich meinem unteren Selbst sage: "George, du hast den Füllfederhalter gefunden!". Aus dieser Äusserung sehen Sie, dass ich das Rezept anwende, welches uns der grösste Kahuna, Yeschua, für das Gebet gegeben hat: "Betet, als ob ihr es schon empfangen habt!". Diese Gebetsweisung übertrage ich erfolgreich ins tägliche Leben, denn die oben beschriebene Art der Gedankenaufladung mit Mana betrachte ich als eine Abwandlung oder Vorstufe des Gebetes. Eine berufliche oder geschäftliche Besprechung, die für 10.00 Uhr angesetzt ist, werde ich vorher vielleicht um neun oder schon am Abend vorher dadurch unterstützen, dass ich meinem unteren Selbst und gleichzeitig dem meines künftigen Gesprächspartners etwa sage: "Unsere Besprechung wird für uns beide erfolgreich sein.". Diesen Gedanken unterstütze ich mit Mana (es steht mir natürlich frei, diese Besprechung auch durch ein Gebet vorzubereiten).

Ich bin der Meinung, dass **die Lichtpyramide** in vielen Fällen in diesen Gedankenkreis gehört. Wenn ich über dem Flugzeug, der Eisenbahn oder dem Auto eine Lichtpyramide

errichte, dann lade ich meine Gedanken in einer besonderen Form mit Licht auf. Als **Autofahrer** gehe ich sogar so weit, etwa **fünfzig Meter vor mir** ebenfalls eine Lichtpyramide aufzubauen, die ununterbrochen vor mir fährt und die glückhafte Reise auf diese Weise vorbereitet.

Beachten Sie bitte noch eine unscheinbare aber sehr wichtige Kleinigkeit: Ich werde nie zu meinem George sagen "Suche meine Schlüssel!", denn dann wird er sie eben, wie Till Eulenspiegel, **suchen**. Ich werde besser sagen: "George, du **hast** die Schlüssel gefunden."

Viele Weisungen oder Erwartungen sind mit Zeitabläufen verbunden. Um Schlüssel zu finden, werde ich vernünftigerweise nicht eine Frist von wenigen Sekunden setzen. Um mein Befinden zu verbessern, werde ich ebenfalls genügend Zeit lassen. Bei einer beruflichen oder geschäftlichen Entwicklung werde ich ebenfalls hinsichtlich des Zeitablaufs eine vernünftige Realität beachten. Wenn das Telefon besetzt ist, werde ich George nicht bitten, die Linie in den nächsten zehn Sekunden frei zu machen, sondern vielleicht in den nächsten drei Minuten. Und ich werde ganz sicher meinem George nicht sagen: "Wir gewinnen morgen das grosse Los!", denn wir bleiben bei der Anwendung dieser magischen Aktivität immer auf dem Boden der Vernunft.

Sie haben jetzt, liebe Leserinnen und Leser, ein grosses Repertoire von Anwendungsmöglichkeiten in die Hand genommen. Überlegen Sie sich hundert weitere und **probieren Sie sie aus**. Bleiben Sie dabei immer in vollkommener Liebe mit Ihrem Hohen und Ihrem unteren Selbst verbunden. Meine besten Wünsche begleiten Sie!

© Copyright by Henry Krotoschin 2000